

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 288.

Donnerstag den 14. October.

1852.

Bekanntmachung.

Für die von den hiesigen katholischen Glaubensgenossen auf das Jahr 1852 zu entrichtende Kirchenanlage ist der 1. November d. J. zum Zahlungstermine festgesetzt worden. Indem wir dies hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten bringen, bemerken wir, daß diese Abgabe bei der hiesigen Stadt-Steuer-Einnahme zu entrichten ist.

Leipzig, den 7. October 1852.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Musikalisches.

Der anerkannt rege Kunstsinne unseres musikalischen Publicums, oft angeregt und befriedigt durch Vorführung neuer Werke berühmter Componisten auf unserer Bühne, hat in letzter Zeit, mit Bedauern müssen wir es gestehen, wenig Gelegenheit gehabt, sich fortzubilden und in Folge dessen selbst vorwärts zu gehen; Opern, durch berühmte Namen interessant gemacht, deren Aufführung oft große Mittel beanspruchte, gingen ohne nachhaltigen Eindruck an uns vorüber, und während wir uns längst umsonst nach einem wahren Kunstgenuss gesehnt, wurde uns endlich in ganz letzter Zeit die sichere Hoffnung gegeben, eine Oper Richard Wagners zur Aufführung gebracht zu sehen. Wir wollen nicht die Zeit damit verbringen, zu untersuchen, warum dies nicht schon früher geschehen, sondern gleich auf den Grund kommen, welcher Einsender dieses veranlaßte, die Feder zu ergreifen und an den gerühmten Kunstsinne der Leipziger selbst zu appelliren.

Wagners Tannhäuser wird nicht aufgeführt werden! trotzdem er von der Direction angenommen, die Rollen vertheilt, ja sogar schon Proben gehalten worden sind — hier nach dem Grunde zu fragen sei uns erlaubt, und das mit Recht.

Angeblieh soll es — unmöglich sein; Instrumente, musikalische Kräfte, Scenerie, alles nicht ausreichend — der Kostenaufwand zu bedeutend!

Was der Prophet von allen diesem Unzureichenden in Anspruch genommen und wie er dann doch glanzvoll in Scene ging, wissen wir ja am Besten; mithin können diese Gründe Alle nicht gelten, und was kleinere Theater, wie Weimar, Schwerin u. a. vermögen, wird doch Leipzig sich nicht fürchten zu unternehmen? Ist unser Capellmeister Nieß etwa nicht der Mann dazu, solch schweres Werk einzustudiren, und kann es einen bessern Tannhäuser geben, wie unser Widemann sein würde? Die Sängerrinnen, theilweise schon ganz vertraut mit der Wagnerschen Musik, und selbst der Director Wirsing, der in dieser Vervollständigung seines Opernrepertoires einen neuen Propheten gewinnen müßte! Ja, Einsender dieses scheut sich nicht zu behaupten, daß die Aufführung dieser Oper ein Ehrenpunct für Leipzig geworden ist. Schon jetzt stehen wir für das Ausland nicht mehr auf der frühern Höhe des Kunst Ruhms und wir, von denen sonst alles ausging, wir sollten hier ganz zurückbleiben?

Wiel, sehr viel ließe sich noch sagen, doch für jetzt sei nur der Wunsch ausgesprochen: diese Zeilen möchten nicht unbeachtet vorüber gehen! Möge Director, Dirigent und auch das Publicum wissen, was in diesem Falle einem Jeden obliegt zu thun; wir verlangen nur „guten Willen“ damit ist für Leipzig Alles gethan!

h

Ueber das „Nähkäthchen“ von Th. Apel.

Dresden, am 10. Oct.

Es ist eine angenehme Pflicht, die wir gegen uns selbst und gegen die Bewohner Leipzigs erfüllen, wenn wir diesen die Meldung thun, daß gestern Abend das „Nähkäthchen“ von Theodor Apel auf der hiesigen Bühne zum zweiten Male mit entschiedenem Beifalle gegeben worden ist, so daß auch diesmal die Darsteller sowohl als der Dichter, der jetzt unter ihnen in seiner Vaterstadt weilt, gerufen wurden.

Das Stück macht in der That einen überaus angenehmen und zugleich einen tiefen Eindruck, weil auf das Ende einer Intrigue, bei welcher man nicht weiß, ob sie sich mehr durch Kunst oder durch Natürlichkeit auszeichnet, ein Sieg weiblicher Schönheit und Anmuth, und eine Anerkennung und Huldigung der Wahrheit des Gefühls und des gesunden Verstandes und Sinnes folgen, welche als ein so vollständiger Triumph echter Humanität über Vorurtheile der Geburt und des Standes erscheinen, daß kein Herz davon ungerührt bleibt. Und das ist wohl der Grund, warum, abgesehen von der Bühnengerechtigkeit des Ganzen und der geschickten Zeichnung der einzelnen, dem socialen Leben unserer Zeit entnommenen Charaktere, das Stück schon am 17. d. M. zum dritten Male gegeben werden soll.

Mit diesem Bericht können wir nicht umhin den innigen Wunsch zu verbinden, daß der edle Dichter, dem wir den wiederholten Genuss dieses lebendigen Familiengemäldes verdanken, in den bevorstehenden Tagen der Völkerschlacht neue Anregungen empfangen möge, um sein volksthümliches Epos zu vollenden, als dessen ersten Theil wir bereits die Schlacht bei Rößern besitzen mit dem lebhaftigen Kriegsheldenbilde Blüchers, ein Werk, über welches, wie wir hören, sich auch A. v. Humboldt in einem Briefe an den Dichter sehr günstig ausgesprochen hat. ...l.

Die Sehenswürdigkeiten der Michaelismesse.

Prof. Cottrelly.

Wenn wir noch einmal auf den Circus des Hrn. Götz und Shella Tournaire zurückkommen, so dürfte dies wohl dadurch vollkommen gerechtfertigt sein, daß seit unserem ersten Berichte die Kunstlergesellschaft manches Neue uns vorführte, das wohl Erwähnung verdient, sie sich aber auch seit einigen Tagen mit Hrn. Cottrelly, „Prof. des Lusttanzes“ und seinen kleinen Brüdern, „den Sternen der neuen Welt“ verbunden hat. Wir haben gymnastische Künste aller Art gesehen, auch die Cottrelly's sind uns nicht mehr neu; denn sie wurden unter dem Namen der Spiele